



Wollin.

Franz Goerke, Berlin, phot.

## Abschwächen von Kollodium-Emulsionsnegativen mit Ammoniumpersulfat.

Von Dr. E. Vogel.

Für Aufnahme farbiger Gegenstände wird jetzt in den meisten Reproduktionsanstalten mit farbenempfindlicher Kollodium-Emulsion gearbeitet. Dieses Verfahren hat den grossen Vorteil, dass man in wenigen Minuten sich Platten von beliebigem Format präparieren kann, welche sofort nach dem Giessen in noch feuchtem Zustand belichtet werden können. Auch ist der Preis der Kollodiumemulsion ein verhältnismässig niedriger, so dass sich das Arbeiten damit wesentlich billiger als bei Trockenplatten stellt. Ein grosser Nachteil der Kollodiumemulsion, der wohl jedem, der längere Zeit damit gearbeitet hat, aufgefallen ist, ist aber der, dass es schwer hält, nach sehr kontrastreichen Originalen, besonders Ölgemälden, harmonische Negative herzustellen, indem leicht, trotz aller Kunstgriffe beim Entwickeln, die Lichter des Negativs übermässige Deckung annehmen, wenn man eine normal exponierte Platte gut ausentwickelt um Zeichnung in den tiefen Schatten zu bekommen. Durch längere Belichtung erhält man zwar leicht die Schattenzeichnung, aber die Lichter werden oft »verblasen« indem die Kollodiumemulsionsplatten grosse Neigung zur Solarisation\*) haben und zwar in weit stärkerem Masse als dies bei Bromsilbergelatinetrockenplatten der Fall ist.

Hier ist nun wieder das zur Verbesserung zu harter Gelatinenegative von den Gebr. Lumière vorgeschlagene Ammoniumpersulfat ein unschätzbare Mittel.

Man entwickelt das Kollodiumemulsionsnegativ ohne jede Rücksicht auf

\*) Unter Solarisation verstehe ich nicht, wie dies irrtümlich oft geschieht, Lichthofbildung, welche bei mit Eosinsilber gefärbter Kollodiumemulsion nur in ganz extremen Fällen auftritt.